

Max Dauthendey (1867-1918)

## **Ich grübe mir gern in die Stille ein Grab**

Ich fühle mich tot, als war' ich erfroren,  
Als hätt' sich die Welt zu sterben verschworen.  
Ich grübe mir gern in die Stille ein Grab  
Und warte begraben deine Wiederkehr ab.

5

Vom langen Warten versteinen die Wangen  
Doch lebt auch im Stein noch ein sehndend Verlangen.  
Ich weiß nur, daß ich nichts fühlen will;  
Vielleicht steht dann endlich das Warten still.

10

Der Wind, der heult vor den nächtlichen Toren,  
Als würde da draußen nur Unglück geboren.  
Er klagt wie ein Hund in die Leere hinein,  
Und stets drängen Hunger und Sehnsucht herein.  
(92 words)

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dauthend/schlaf/schlaf.html>*